

Schweiz

Angelika Rachor
Communications, Winterthur Group

Gutes "Gspüri" für kriminelle Machenschaften

15.11.2005 Der Finanzplatz Schweiz hat der Geldwäscherei den Kampf angesagt. "Im Kampf gegen Geldwäscherei sind die Mitarbeitenden das wichtigste und das stärkste Glied in der Kette" ist Thomas Müller, der Leiter des Compliance Offices der Market Unit Schweiz der Winterthur, überzeugt. Im Interview spricht er über schmutziges Geld und wie die Winterthur verhindert, dass es auf ihren Konten landet.

Angelika Rachor: Thomas Müller, wie viel Geld wird jedes Jahr in der Schweiz gewaschen?

Thomas Müller: Einen Anhaltspunkt liefern die 821 Verdachtsmeldungen, die bei der eidgenössischen Meldestelle für Geldwäscherei im Jahr 2004 eingegangen sind. Dabei waren insgesamt 772 Millionen Schweizer Franken im Spiel. Die Dunkelziffer liegt jedoch um einiges höher, wenn man etwa die Einkünfte aus den täglichen Drogenverkäufen an die Süchtigen berücksichtigt.

Wie stark sind Versicherungen von der Geldwäscherei-Problematik betroffen?

Neun von zehn Verdachtsfällen werden im Zahlungsverkehr oder bei Banken registriert. Schweizer Versicherungen haben im letzten Jahr zwar nur acht Fälle gemeldet. Ihr Risiko für einen Imageschaden ist aber genauso gross wie für andere Finanzdienstleister. Die Bekämpfung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung ist deshalb auch für die Winterthur eine Daueraufgabe.

Zum Thema:

**Eidg. Finanzverwaltung -
Kontrollstelle für die
Bekämpfung
der Geldwäscherei**

Winterthur

Welche Geschäftsbereiche sind davon besonders betroffen?

Hier ist die Aufmerksamkeit aller Mitarbeitenden gefragt. Bei den Lebensversicherungsprodukten sind es hauptsächlich die Einmaleinlagen, aber auch bei der Nichtleben-Versicherung von Luxusgütern muss man beide Augen offen haben für Indizien auf Geldwäscherei.

Können Sie mir einen aktuellen Verdachtsfall schildern?

Ein Kunde reichte Ende 2004 einen Lebensversicherungsantrag in Millionenhöhe ein und überwies die Summe auf ein Prämienkonto der Winterthur. Anfang 2005 teilte er uns mit, dass er den Vertrag nicht abschliessen wolle. Das Geld müsse wieder zurück auf eines

seiner Konten überwiesen werden.

Da liegt die Vermutung nahe, dass das Geld per 31. Dezember nicht auf einem Kontoauszug auftauchen sollte..

Ja, es könnte sein, dass die betroffene Person so die Herkunft dieser Vermögenswerte vertuschen wollte. Wenn sich dieser Verdacht erhärtet, muss ich von Gesetzes wegen die eidgenössische Meldestelle für Geldwäscherei im Bundesamt für Polizei benachrichtigen.

Welche Folgen hätte dieser Fall für den Verkaufsberater der Winterthur haben können, wenn er nicht Verdacht geschöpft hätte?

Das wird leider viel zu häufig unterschätzt: Wenn der Mitarbeitende die Sorgfaltspflicht verletzt, droht ihm persönlich im schlimmsten Fall eine Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren oder eine Geldbusse bis zu 40 000 Schweizer Franken. Dass unter solchen Vorwürfen auch das Ansehen der Winterthur leiden würde, ist klar.

Was ist genau gemeint mit "Sorgfaltspflicht"?

Bei den sogenannten formellen Sorgfaltspflichten gilt: "Know your customer." Die Mitarbeitenden der Winterthur müssen ihre Vertragspartner identifizieren, den oder die wirtschaftlich Berechtigten – also die Geldgeber – feststellen und ein Kundenprofil erstellen.

Wann genau gilt denn das Risiko einer Geschäftsbeziehung aus der Sicht der Winterthur als erhöht?

Im Einzelfallen zum Beispiel sind die wichtigsten Fälle, wenn Kunden mehr als 200 000 Franken Einmalprämie oder mehr als 100 000 Jahresprämie leisten oder sich dazu verpflichten. Des Weiteren bei Kunden, die eine besondere Überprüfung erfordern, wie politisch exponierte Personen. Zudem gilt das Risiko bei Kunden mit Wohnsitz in bestimmten Ländern als erhöht.

Welche Umstände wären ungewöhnlich?

Etwa wenn Ungereimtheiten in Zusammenhang mit der Herkunft der Gelder auftauchen oder wenn der Vertragspartner die Auszahlung der Versicherungssumme in bar wünscht. Für solche Abklärungen und Gespräche

mit den Kunden müssen unsere Kolleginnen und Kollegen im Aussendienst sehr viel Sensibilität mitbringen und den Mut haben, den Kunden unter Umständen auch unangenehme Fragen zu stellen.

Und wer gilt als politisch exponierte Person, kurz PEP?

Staats- und Regierungschefs, hohe Politiker auf nationaler Ebene, hohe Funktionäre in Verwaltung, Justiz, Militär und Parteien auf nationaler Ebene eines anderen Staates. Demzufolge gilt etwa ein Bundesrat oder ein Divisionär der Schweizer Armee nicht als PEP.

Sie haben vorher den Wohnsitz des Kunden angesprochen.

(Lacht)... jetzt fragen Sie mich bestimmt, welche Nationalitäten beim Thema Geldwäscherei "diskriminiert" werden..

Genau.

Bei der Winterthur ist jede Kundin und jeder Kunde willkommen. Unsere Massnahmen betreffen Kunden mit Wohnsitz in bestimmten Ländern, die bezüglich Geldwäscherei zu geringe Anstrengungen unternehmen. Die Versicherungsanbieter sind verpflichtet, Geschäftsbeziehungen mit erhöhtem Risiko mit besonderer Sorgfalt zu überprüfen. Laut der Meldestelle für Geldwäscherei waren bei den Verdachtsfällen 2004 übrigens mehr als die Hälfte der Vertragspartner in der Schweiz domiziliert, danach folgten Italien und die Karibik.

Lässt sich ein Geldwäschereiverdacht auch mit technischen Hilfsmitteln erhärten?

Ja, bei der Winterthur sind verschiedenste technische Hilfsmittel im Einsatz, welche die Mitarbeitenden bei der Bekämpfung von Geldwäscherei unterstützen. Aber ich kenne keines, das so effizient wäre wie der Mensch. In den meisten Fällen fliegen Geldwäschereiversuche nur deshalb auf, weil Mitarbeitende aufmerksam waren und ein gutes "Gspüri" für kriminelle Machenschaften hatten.

Das soll aber nicht etwa heissen, dass Versicherungsberater jedem Kunden gegenüber misstrauisch sein müssten?

Nein, überhaupt nicht. Es geht bei der Bekämpfung von Geldwäscherei darum, dass die Mitarbeitenden sensibilisiert sind, also sozusagen um die richtige Justierung der Alarmglocken.

So wird schmutziges Geld sauber

Sogenannt schmutziges Geld stammt aus gesetzeswidrigen Handlungen, zum Beispiel aus Drogenverkäufen. Es wird auf ein Konto oder zugunsten einer Police eingezahlt. Die Geldwäscher geben dem Betrag den Anschein einer wirtschaftlich plausiblen Herkunft, zum Beispiel indem sie fiktive Rechnungen ausstellen und mehrere, auch internationale Banktransaktionen tätigen. Schliesslich kaufen Hintermänner Wirtschaftsgüter oder Dienstleistungen ein und integrieren so das Geld wieder in die legale Wirtschaft. Jetzt ist das Geld "sauber".



emagazine-Newsletter

Jeden Montag News aus Wirtschaft, Finanz, Kultur und Sport.

› [Jetzt abonnieren \(gratis\)](#)